

Vermeintliche Ordnungen in Frage gestellt.

Christian Wille

Das Thema der Grenzgänger ist populär – nicht nur in der Schweiz und in Luxemburg, wo zusammen fast eine halbe Millionen Menschen aus dem angrenzenden Ausland arbeiten. Auch andernorts sind sie sichtbar, denn als Grenzgänger gelten nicht nur grenzüberschreitende Arbeitnehmer. Als Metapher für Phänomene der Gegenwart fungieren Grenzgänger in den Kulturwissenschaften schon seit langer Zeit. Was aber macht einen Grenzgänger aus und welche Facetten hat der Begriff?

Die Figur des Grenzgängers interessiert nicht nur, weil die Schweiz und Luxemburg mit 318 000 bzw. 180 000 Grenzgängern heute aussergewöhnlich viele Personen dieser Kategorie zählen. Der Begriff scheint auch in Mode gekommen zu sein. «Grenzgänger» ist eine moderne Wortschöpfung, die auf sprachliche Vorläufer wie «Gehen über eine Grenze» oder «Grenzgang» zurückgeht. Zur Bestimmung der jeweiligen Gangrichtung wurde zumeist die Zielregion mitgenannt. So war ab dem 17. Jahrhundert etwa von Hollandgängern oder später von Sachsendgängern und Lothringengängern die Rede (Schneider 1998). Die Bezeichnungen verdeutlichen, dass die damaligen Pendelbewegungen nicht mit der heutigen Mobilität von Arbeitnehmern vergleichbar sind: Die Schweiz verzeichnete vor 1914 noch starke Pendelbewegungen in entgegengesetzter Richtung, ebenso wie damals viele Luxemburger noch im benachbarten Frankreich arbeiteten (Wille 2012). Hier erscheint der erwähnte Grenzgang zentral, durch den sich der Pendler vom «Grenzüberschreiter» oder «Grenzwechsler» absetzt. Während Grenzüberschreiter (Eroberer, Entdecker, Pioniere Amerikas) eine Grenze einmalig verrücken oder fortwährend vor sich herschieben und das Jenseitige anzueignen versuchen, siedelt der Grenzwechsler (Emigranten, Konvertiten) dauerhaft oder temporär auf die andere Seite über. Grenzgänger hingegen pendeln unaufhörlich zwischen Dies- und Jenseitigem, lassen die Grenze unangetastet und profitieren von ihrer Membranhaftigkeit. Grenzgänger praktizieren also einen zirkulären Grenzgang, der zwar eine Überschreitung bzw. einen Wechsel einschliesst, aber nach nur kurzer Dauer wieder zum Ausgangspunkt zurückführt.

Grenzen als Ressourcen

Über welche Grenzen geht ein Grenzgänger? Zumeist werden nationalstaatliche Grenzen vorausgesetzt; der kollektive Sprachgebrauch zeichnet aber ein vielfältigeres Bild. Laut Zinnecker (2006) ist es zunächst der mobile Arbeitnehmer. Angezogen durch Beschäftigungsmöglichkeiten und besseren Verdienst wächst sein Aufkommen ungebrochen, und der mobile Arbeitnehmer wird nicht selten als Ressource genutzt, um Konjunkturschwankungen abzufedern. Nach europäischem Gemeinschaftsrecht sind Grenzgänger jene, die ihre Berufstätigkeit in einem EU-Mitgliedsstaat ausüben und in einem anderen wohnen, in den sie in der Regel täglich – mindestens aber einmal wöchentlich – zurückkehren. In der Schweiz wiederum gelten Arbeitnehmer als Grenzgänger, die eine Grenzgängerbewilligung vorweisen und mindestens einmal wöchentlich ins Ausland zurückkehren. Der Unterschied: Schweizer, die im Ausland leben und in der Eidgenossenschaft arbeiten, brauchen keine G-Bewilligung, auch in der Grenzgängerstatistik tauchen sie nicht auf. In der EU hingegen werden auch Arbeitnehmer als Grenzgänger erfasst, die in ihr Herkunftsland zum Arbeiten pendeln. Etwa 5 000 solcher «atypischen Grenzgänger» zählt Luxemburg.

Der Begriff ist aber auf Menschen auszuweiten, die in Grenzregionen leben und Grenzen überschreiten, um sie als Ressource zu nutzen, wie Wagner (2011) mit «Schmugglergesellschaft» zeigt, oder Terlouw (2012) es mit «Border Surfers» auf den Punkt bringt. Letztere sind Grenzraumbewohner, die (vorübergehend) auf beiden Seiten der Grenze zugegen sind und pendeln,

um maximal zu profitieren. Sie reiten auf Konjunktur- und Rezessionswellen mit, schöpfen Preisschwankungen zum eigenen Vorteil ab oder ziehen anderweitig Nutzen aus der Grenzlage. Ein Beispiel dafür sind grenzüberschreitende Wohnmigranten, wie etwa die ca. 20 000 Schweizer oder ca. 10 000 Luxemburger, die ins angrenzende Ausland umgezogen sind und oft als (atypische) Grenzgänger arbeiten. Sie profitieren von attraktiven Immobilienpreisen und arbeiten dort, wo das Lohnniveau am höchsten liegt.

In einem abstrakteren Sinne sind Grenzgänger jedoch auch jene Menschen, die sich zwischen verschiedenen Stilrichtungen in Kunst und (Alltags-)Kultur bewegen. Ihr Gang über Gattungsgrenzen mündet im Crossover von Musik, Theater, Ernährung oder Lebensstilen. Auch Wissenschaftler werden zunehmend als Grenzgänger herausgefordert, wenn es gilt das Denken in traditionellen Wissenschaftsdisziplinen aufzubrechen ohne diese aufzugeben. Inter- oder Transdisziplinarität sind nur zwei Spielarten des akademischen Grenzgangs. Die Liste der Gänge(r) über mögliche Grenzen liesse sich in weiteren Bereichen fortsetzen: im Sport oder in Wirtschaft und Politik.

Was macht den Grenzgänger nun aber aus? Zunächst ist er unaufhörlich in Bewegung und überschreitet regelmässig eine Grenze, wobei er diese nicht verrückt. Denn der – wie auch immer geartete – Grenzgänger schafft weder Staatsgrenzen noch Gattungsgrenzen oder Disziplinengrenzen ab. Vielmehr ist er auf sie angewiesen, schöpft er seine Identität doch aus dem Hier-und-Dort. Der Grenzgänger verbindet Dies- und Jenseitiges einer Grenze, richtet sich im Grenzübertritt ein und entfaltet neue Räume: Räume der Grenze (Wille 2012), die sich der eindeutigen Zuordnungen des Hier-oder-Dort entziehen. Crossover und Transdisziplinarität bieten Zuflucht für Raum zwischen festen Kategorien, sie destabilisieren Gewissheiten, stellen Differenzen in Frage, lösen Irritation aber auch Faszination aus. Kurzum: Der Grenzgänger bringt die vertrauten Ordnungen in Unordnung, sorgt für Begegnung und kreativ-produktiven Austausch. Somit ist er keinesfalls als defizitäre Erscheinung eines ambivalenten Sowohl-als-auch,

sondern selbst als eine gewinnbringende Ressource für Wandel und Innovation zu betrachten.

Signatur der Zeit

Das Phänomen der Grenzgänger im engeren Sinne ist nicht neu. Auch im weiteren Sinne sind sie seit Jahrhunderten bekannt: zum Beispiel als Schamanen oder Künstler zwischen Wirklichkeit und Wahnsinn. Dennoch setzt sich der Begriff erst im Verlauf des späteren 20. Jahrhunderts durch. Das kann mit der (selektiven) Durchlässigkeit von Staatsgrenzen oder den wachsenden Mobilitätsoptionen erklärt werden, ebenso wie mit der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Grenzen als Kontaktzonen. Für Zinnecker (2006) ist der Grenzgänger als Merkmal des modernen Lebens einzuordnen. Er spricht von einer «Veralltäglichen des Grenzgangs» und prognostiziert eine zunehmende Auflösung von «gesellschaftlichen Grenzzäunen». Damit spielt er auf den zivilisatorischen Alltag an, der die Verletzung und damit Bestätigung der Grenzen als niedrigschwelliges Angebot bereithält: der sündige Gang zum Kühlschrank, der Mundraub im Einkaufszentrum oder etwa die Schwarzfahrt im Bus.

Anders hingegen Krämer (1998), der schon Ende der 1990er-Jahre den Grenzgänger als Gegenwartsphänomen bzw. als «spezifische moderne Lebensform» identifiziert. Der Soziologe argumentiert mit der Ortsbezogenheit menschlichen Lebens, die in den «bisherigen Gesellschaften» den Normalfall ausmache, vom Grenzüberschreitenden nun zwar nicht aufgegeben, aber deutlich relativiert werde. Damit angesprochen sind (post-) moderne Raum-Zeit-Verhältnisse, durch die räumlich entfernte Orte zusammenrücken und sich der gelebte Raum über nationale Grenzen aufspannt. Auch Grenzgänger als mobile Arbeitnehmer sind Agenten solcher Prozesse und kreieren transnationale Räume, die sich als grenzüberschreitende Kontaktzonen bestimmen lassen. Veränderte Raum-Zeit-Verhältnisse zwingen nicht nur, die Figur des Grenzgängers als «Signatur der Zeit» (Reuter/Wiesner 2008) anzuerkennen, sondern auch vermeintlich gesetzte Grosskategorien

zu überdenken: Wie können Nation, Staat oder Gesellschaft erklärt werden, wenn Grenzüberschreitungen und Verflechtungen nicht länger die Ausnahme, sondern die Regel sind? Hier kann der – wie auch immer geartete – Grenzgänger helfen, denn seine Betrachtung trägt dazu bei, aktuelle gesellschaftliche Verhältnisse und Dynamiken besser zu verstehen.

Krämer, Hans Leo 1998, Grenzgänger aus soziologischer Sicht. In: Schneider, Reinhard (Hg.), Grenzgänger. Saarbrücken: Kommissionsverlag, 35-44.

Reuter, Julia, Matthias Wiesner, 2008, Soziologie im Zwischenraum: Grenzen einer transdifferenteren Perspektive.

In: Allolio-Näcke, Lars; Kalscheuer, Britta (Hg.), Kulturelle Differenzen begreifen. Das Konzept der Transdifferenz aus interdisziplinärer Sicht. Frankfurt am Main: Campus, 129-143.

Schneider, Reinhard, 1998, Die Grenzgängerthematik in historischer Perspektive. In: Schneider, Reinhard (Hg.), Grenzgänger. Saarbrücken: Kommissionsverlag, 9-20.

Terlouw, Kees, 2012, Border Surfers and Euroregions: Unplanned Cross-Border Behaviour and Planned Territorial Structures of Cross-Border Governance. In: Planning Practice & Research, 27 (3), 351-366.

Wagner, Mathias, 2011, Die Schmugglergesellschaft. Informelle Ökonomien an der Ostgrenze der Europäischen Union. Eine Ethnographie. Bielefeld: Transcript-Verlag.

Wille, Christian, 2012, Grenzgänger und Räume der Grenze. Raumkonstruktionen in der Grossregion SaarLorLux. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Zinnecker, Jürgen, 2006, Grenzgänger. Denkweise und Lebensweise der (Post)Moderne? In: Gebhardt, Winfried; Hitzler, Ronald (Hg.), Nomaden, Flaneure, Vagabunden. Wissensformen und Denkstile der Gegenwart. Wiesbaden: VS Verlag, 140-156.

La figura del frontaliere

Il fenomeno dei frontalieri non è nuovo, ma sembra essere diventato una caratteristica peculiare dell'epoca (post) moderna. I frontalieri sono innanzitutto lavoratori mobili, che abitano in un Paese e lavorano in un altro, ma la nozione include anche chi vive in una regione di confine e usa la frontiera come risorsa. I residenti di queste aree sono (temporaneamente) presenti su due versanti territoriali e pendolano dall'uno all'altro per approfittare al massimo di entrambe le realtà. Per i frontalieri il confine acquista quindi un valore aggiunto, l'identità stessa del «qui e altrove» diventa un vantaggio, le distinzioni familiari vengono infrante e al loro posto si dispiegano spazi transnazionali.

L'alterazione del rapporto spazio-temporale costringe non solo a riconoscere la figura del frontaliere come «marchio di un'epoca», ma anche a ripensare le grandi categorie apparentemente fisse: come spiegare i concetti di nazione, Stato o società, se attraversare le frontiere e stabilire interconnessioni non sono più l'eccezione ma la regola? In questo senso, qualsiasi frontaliere può essere d'aiuto, perché il suo modo di vedere le cose facilita la comprensione dei rapporti e delle dinamiche sociali di oggi.

CHRISTIAN WILLE

ist promovierter Kulturwissenschaftler an der Universität Luxemburg und Leiter des UniGR-Center for Border Studies. Er ist spezialisiert auf Raum-, Identitäts- und Praxistheorien.

Ohne festen Wohnsitz
Grenzenlose Freiheit
für globale Nomaden?
Elsbeth Steiner
Seite 32

Transnationalisme au quotidien
Journal de bord d'un
travailleur frontalier.
Nasser Tafferant
Page 34

Mobilités frontalières
Segments de vies croisées.
Albana Krasniqi
Page 38

Frontalieri in Ticino
Ridefinire i «confini»
culturali e sociali?
Paola Solcà
Pagina 40

Die Figur des Grenzgängers
Vermeintliche Ordnungen
in Frage gestellt.
Christian Wille
Seite 44

Das Schweizer Grenzwachtkorps
Grenzen verwalten –
Grenzen gestalten
Pascale Steiner
Seite 48

Zollfreizone Samnaun
Einkaufen in der «Zollfrei-Oase».
Simone Prodolliet
Seite 52

Paradoxes de la protection
L'asile, la frontière et le territoire.
Etienne Piguet
Page 54

Refoulement-Verbot
Grenzen der Rückschiebung im
internationalen Flüchtlingsrecht.
Guy Goodwin-Gill im Gespräch mit
Stephanie Motz
Seite 58

Lié au territoire d'un canton
Restrictions de mobilité.
Denise Efionayi-Mäder et Joëlle Fehlmann
Page 62

Recht auf Bewegungsfreiheit?
Bedingter Zugang zum öffentlichen
Raum für Asylsuchende.
Regina Kiener, Gabriela Medici
Seite 66

Etat-nation et construction de bornes
Des frontières en Europe aux frontières
de l'Europe.
Sandrine Kott
Page 70

Réalités spatiales ambiguës
La frontière au-delà des idées reçues.
Anne-Laure Amilhat Szary
Page 74

Mitten in Europa
Vom Nutzen des transnationalen Blicks
auf die Schweizer Geschichte.
André Holenstein
Seite 78

Mobilität in Europa
Personenfreizügigkeit –
ein Auslaufmodell?
René Höltschi
Seite 82

Avantages de la libre circulation
Quid d'un monde sans frontières?
Christof Gertsch
Page 86

A proposito del dibattito sui profughi
Logica e illogica delle frontiere.
David Signer
Pagina 90

Pro «offene Grenzen»
Plädoyer für globale Bewegungsfreiheit.
Andreas Cassee
Seite 92

Contra «offene Grenzen»
Solidarität statt Mobilität.
Julian Nida-Rümelin
Seite 96

Critica al regime europeo delle frontiere
«No borders – no nations»?
Una prospettiva diversa sulla politica
migratoria.
A colloquio con Johan Rochel
Pagina 100

Les murs de la peur
L'enfermement du monde.
Elisabeth Vallet, Zoé Barry,
Josselyn Guillardarmou
Page 102

Perception des frontaliers au Tessin
Le vote sur l'initiative «Prima i nostri».
Andrea Pilotti, Oscar Mazzoleni
Page 106

Reglementierung der Zuwanderung?
Eigenständig und verflochten:
Schweizer Migrationspolitik im Europa
der Nachkriegszeit.
Kristina Schulz
Seite 112

Deux mouvements asymétriques
A Genève, préférence cantonale contre
préférence régionale.
Sébastien Colson
Page 116

Infothek | Infothèque | Infoteca
Staat – Raum – Grenzen
Etat – espace – frontières
Stato – spazio – frontiere
Seite 118

Ausblick / Aperçu / Scorcio
terra cognita 32
Seite 122

Impressum

terra cognita
Schweizer Zeitschrift zu Integration und Migration
Revue suisse de l'intégration et de la migration
Rivista svizzera dell'integrazione e della migrazione

Herbst | automne | autunno 31 | 2017

Herausgeberin / Editrice
Eidgenössische Migrationskommission EKM
Commission fédérale des migrations CFM
Commissione federale della migrazione CFM
Federal Commission on Migration FCM

Quellenweg 6, 3003 Bern-Wabern
058 465 91 16,
ekm@ekm.admin.ch
www.terra-cognita.ch, www.ekm.admin.ch, www.facebook.com/ekmcfm

Redaktion / Rédaction / Redazione
Simone Prodolliet, Sibylle Siegwart, Sylvie Lupi

Übersetzung / Traduction / Traduzione
Marie-Claude Mayr (f), ELT Translation (f), Angela Petrone (i)

Gestaltung / Graphisme / Grafica
bertschdesign, Zürich

Druck / Impression / Stampa
Cavelti AG, Gossau

Titelbild / Page de couverture / Pagina di copertina
Kuhfigur / Vache / Mucca, Spreitenbach, 2013, Christian Beutler / Keystone

Copyright Fotos
Christian Beutler / Keystone

Erscheint zweimal jährlich / Paraît deux fois par année / Esce due volte all'anno

Auflage / Tirage / Tiratura
10000 Ex. 10.2017 860393327

© EKM / CFM
Nachdruck von Beiträgen mit Quellenangabe erwünscht. Belegexemplar an die EKM.
Reproduction autorisée avec indication de la source. Remise d'un exemplaire à la CFM.
Ristampa autorizzata con indicazione della fonte. Consegna di un esemplare alla CFM.

Vertrieb / Distribution / Distribuzione
BBL, Verkauf Bundespublikationen, CH-3003 Bern, www.bundespublikationen.admin.ch
Art.-Nr. 420.900.31

Abonnement / Abbonamento
ekm@ekm.admin.ch

Preis / Prix / Prezzo: gratis
Die in den einzelnen Artikeln geäußerte Meinung muss sich mit derjenigen der EKM nicht decken.
Les points de vue exprimés dans les divers articles ne doivent pas forcément coïncider avec l'opinion de la CFM.
I punti di vista espressi nei diversi articoli non devono necessariamente corrispondere con l'opinione della CFM.

Staat – Raum – Grenzen
Etat – espace – frontières
Stato – spazio – frontiere

Editorial
Über die Bedeutung von Grenzen im
Migrationskontext.
Simone Prodolliet
Seite 6
De la signification des frontières dans
le contexte migratoire.
Simone Prodolliet
Page 8
Il significato delle frontiere nel contesto
migratorio.
Simone Prodolliet
Pagina 10

Illustrationen / Illustrations / Illustrazioni
Daheim – in der Agglomeration.
A la maison – dans l'agglomération.
A casa – nell'agglomerazione.
Christian Beutler
Seite 12

Heimaten machen
An vielen Orten zu Hause.
Ilma Rakusa
Seite 14

Transnational vernetzt
Vom Weggehen, Ankommen und von
Zugehörigkeit aufgrund gemeinsamer
Erfahrungen.
Interview mit Samir
Seite 16

Wie durchlässig sind Grenzen für wen?
Life-Style-Migranten, Vagabunden und
die Globalisierung.
Alex Sutter
Seite 20

Mariages par-delà les frontières
Une réalité transnationale complexe.
Joëlle Moret
Page 24

Jeunes chercheurs académiques
La mobilité comme mode de vie.
Martine Schaer, Janine Dahinden
Page 28

terra

cognita

Schweizer Zeitschrift zu Integration und Migration
Revue suisse de l'intégration et de la migration
Rivista svizzera dell'integrazione e della migrazione

Staat – Raum – Grenzen
Etat – espace – frontières
Stato – spazio – frontiere



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössische Migrationskommission EKM
Commission fédérale des migrations CFM
Commissione federale della migrazione CFM